# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

## Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags — mit amtlicher Fremdenliste — Telephon Nr. 41

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post im Nachbarortsverkehr 2,15 Mk., in Württemberg 2,28 Mk. vierteljährlich, hiezu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 12 Pfg., von auswärts 15 Pfg. die Garmondzeile oder deren Raum. Reklame 25 Pfg. die Petitzeile. Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr. 250 — Donnerstag, den 24. Oktober 1918. — 35. Jahrgang.


## Die Entwicklung im deutschen Elsaß-Lothringen.

In der französischen Presse, ebenso wie in Aeußerungen französischer Staatsmänner, findet man immer wieder den Anspruch Frankreichs auf Elsaß-Lothringen mit der Behauptung begründet, die Elsaß-Lothringer seien „geknechtet" und „unterdrückt" und sehnten sich nach Befreiung vom „unerträglichen deutschen Joche". Wie liegen die Dinge in Wirklichkeit?

Bei der letzten Volkszählung im Jahre 1910 haben 87 Prozent der Bevölkerung Deutsch, nur 11 Prozent Französisch als ihre Muttersprache angegeben. Nach den Zahlen der Bevölkerungsstatistik zeigt Elsaß-Lothringen seit 1871 besonders in seinen rein deutschen Landbezirken eine bedeutende Geburtenzunahme. Im Jahre 1871 wurden 106,8 Personen auf den Quadratkilometer gezählt, 1910 bereits 129. Straßburg hat seine Einwohnerzahl seit der Wiedervereinigung mit dem Deutschen Reich mehr als verdoppelt und zählt heute 180 000 Einwohner gegen 85 600 im Jahre 1871.

Die Schul- und Bildungszustände in den Reichslanden ergeben den besten Beweis dafür, was dort seit dem Wiederanschluß durch deutsche Arbeit geleistet wurde und noch geleistet wird. Im Jahre 1877 wurden 2403 männliche Schüler auf 154 höheren Schulen gezählt; 1907 bereits mehr als das Vierfache, nämlich 10 915 auf 499 entsprechenden Anstalten. Der deutsche Staat gab zu den Kosten der öffentlichen Elementarschulen 1877: 1 694 000 Mk., 1914: 4 239 000 Mk.; das bedeutet also weit mehr als eine Verdoppelung in 25 Jahren deutscher Verwaltung. Auch die Entwicklung der Kaiser-Wilhelms-Universität in Straßburg zeigt den emporgehenden Weg der Reichslande nach ihrer Wiedervereinigung mit dem deutschen Stammland; sie hatte im Jahre 1872 nur 212 Besucher (darunter 69 Elsaß-Lothringer), im Jahre 1907 aber bereits 1709 Besucher, von denen allein 987 aus den Reichslanden stammten.

Auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens, auf denen in der französischen Zeit verhältnismäßig nur sehr wenig geleistet wurde, hat die deutsche Regierung tatkräftig die Entwicklung unterstützt und gefördert, so daß die Reichslande alle ihre Hilfsquellen nutzbar zu machen vermochten. Vom Jahr 1875 bis zum Jahr 1907 wuchs die Zahl der arbeitenden Bevölkerung von 245 799 auf 421 158 Menschen an. Ein weiteres Bild von dem Aufschwung der Reichslande geben die Verkehrszahlen. Die Betriebslänge der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen betrug 1871 erst 768 Kilometer, 1912: 1221 Kilometer. Auch die Zahl der Postanstalten wuchs mit dem Anschluß an Deutschland; mußten im Jahre 1874 sich noch 7232 Einwohner mit nur einer Postanstalt begnügen, so wurden 1907 schon auf je 1232 Einwohner eine Postanstalt gezählt. Das eigentliche Kennzeichen der neudeutschen Entwicklung in Elsaß-Lothringen beruht auf der Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung. So erzeugten die Reichslande auf einem Hektar im Jahre 1873: 0,93 Tonnen Roggen, im Jahre 1912: 1,57 Tonnen, ferner Kartoffeln 1878: 5,49 Tonnen, 1912: 13,53 Tonnen. Auch die in der Franzosenzeit stark vernachlässigte Viehhaltung zeigte eine erhebliche Steigerung. Im Jahre 1873 wurden 418 484 Rinder gezählt, im Jahre 1907 544 664. Die Zahl der Schweine verdoppelte sich nahezu in dieser Zeit.

Die wirtschaftliche Erschließung der reichen Bodenschätze Elsaß-Lothringens, Erz und Kohle in Lothringen, Kali im Elsaß, hat zur Errichtung mächtiger Industriezentren geführt, deren hohe Blüte deutschem Unternehmungsgeist zu danken ist. Stellen wir die wirtschaftlichen Ergebnisse während der Franzosenzeit Elsaß-Lothringens derjenigen unter deutscher Herrschaft gegenüber, so finden wir eine Eisenerzförderung in Elsaß-Lothringen im Jahre 1872 von 685 000 Tonnen, 1912 von 20 Millionen Tonnen, eine Kohlenförderung im Jahre 1872 von 290 000 Tonnen, 1912 von 3½ Millionen Tonnen. Entsprechend den wirtschaftlichen Steigerungen auf allen Gebieten entwickelte sich auch die Ausfuhr aus Elsaß-Lothringen in den Jahren 1884 bis 1912 von 1½ Millionen Tonnen auf 12¼ Millionen Tonnen. Der Wohlstand der Bevölkerung hat sich dementsprechend seit 1871 ungeheuer gehoben. Es sei hier nur noch darauf hingewiesen, daß die Zahl der öffentlichen Sparkassen von 22 im Jahre 1872 auf 131 im Jahre 1912 gestiegen ist, die Einlagen von 7 Millionen auf 177 Millionen.

## Der Weltkrieg.

WTB. **Großes Hauptquartier**, 23. Okt. (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:**

Die Kämpfe in der Lysniederung dauern an. Heftige Angriffe des Gegners beiderseits von Deynze. Nördlich der Stadt wurden sie abgewiesen, südlich der Stadt nach anfänglichem Geländegewinn durch Gegenstoß westlich der Straße Deynze-Olsens zum Stehen gebracht. Oestlich von Kortryk wurden wir vom Westrande von Vichte auf den Ostrand zurückgedrückt. Beiderseits des Orts sind starke feindliche Angriffe gescheitert. In erbitterten Kämpfen wurden die Höhen bei Keiberg vom schlesischen Reserve-Infanterieregiment Nr. 10 unter seinem Kommandeur Major Grüner gegen vierfachen Ansturm des Gegners gehalten. Teilkämpfe in der Scheldeniederung beiderseits von Tornai und Valenciennes.

**Heeresgruppe deutscher Kronprinz:**

Südlich von Marle räumten wir den vorübergehend verteidigten Brückenkopf an der Serre [illegible] Souche und nahmen unsere Linien hinter die [illegible] zurück. An der Aisne wiesen wir heftige Angriffe des Gegners beiderseits von Nanteuil ab.

Auf östlichem Aisneufer beiderseits von Vouziers und östlich von Olizy haben die Kämpfe größeren Umfang angenommen. Unter stärkstem Artillerieeinsatz griff der Feind am frühen Morgen zwischen Terron und Falaise sowie zwischen Olizy und Beaurepaire an. Auf den Höhen westlich von Ballay konnte der Angriff etwas Boden gewinnen. An der übrigen Front ist er vor unseren Linien gescheitert. Auch am Nachmittag brach der Feind nach erneuter stärkster Artillerievorbereitung zum Angriff vor. Das 1. bayerische Infanterieregiment unter Führung seines Kommandeurs Major Schmidler hat in zäher Verteidigung die Höhen östlich von Chestres gegen heftigen Ansturm überlegenen Gegners gehalten. Auch auf der übrigen Front wurde der Feind unter schweren Verlusten für ihn abgewiesen.

**Heeresgruppe Gallwitz:**

Zwischen Argonnen und Maas und zwischen Maas und Mosel rege nächtliche Feuertätigkeit. Teilkämpfe west-

## Die feindlichen Brüder.

Von Heinrich Riff.

Durch den Müller zu Spekulationen verleitet, war Vinzenz in Verluste geraten. Er hatte Schulden gemacht, und um diese zu bezahlen, mußte er eine zweite Hypothek aufnehmen. Am Morgen dieses Tages war dies in der Stadt vor dem Gerichte in Ordnung gebracht worden, die drängenden Gläubiger waren befriedigt, allein ihm fuhr die Sache doch durch den Kopf. Sulzer blickte sehr vergnügt darein, denn von der Hypothek war noch Geld übrig geblieben, das trug er in der Brieftasche in seinem Rocke, für die nächste Zeit war also jedem Mangel vorgebeugt.

Vinzenz sprach kein Wort. Der neben ihm sitzende und das Pferd leitende Müller hatte bereits mehrere Male einen fragenden Seitenblick auf ihn geworfen.

„Nun, Du sitzest ja da, als ob Du kein Korn auf dem Gange hättest," sprach er endlich.

„Die verwünschte Hypothek", stieß Vinzenz hervor. „Ich habe jetzt soviel auf dem Hofe stehen, daß die Ernte schon eine gute sein muß, wenn ich die Zinsen aufbringen will."

„Du bist ein Tor!" fiel der Müller lachend ein. „Ich meinte, es müßte Dir leichter ums Herz sein, nun Du die einzelnen Schulden los bist. Durch ein paar glückliche Spekulationen können wir in kurzer Zeit so viel verdienen, daß Du beide Hypotheken heimzahlen kannst."

„Bis jetzt habe ich nur Verluste gehabt!"

„Wir haben Unglück gehabt, wie das einem jeden begegnen kann. Wenn bei der Spekulation jeder gewinnen wollte, wer sollte dann die Kosten tragen?"

„Bis jetzt haben wir sie getragen!" entgegnete Vinzenz mißgestimmt. „Du hast Dein ganzes Vermögen zugesetzt."

„Aber nicht den Mut!" fiel Sulzer lachend ein. „Ja, ich habe viel verloren, es ärgert mich aber nicht, denn ich weiß, daß ich noch als reicher Mann sterben werde; es kommt nur auf das Eine an, daß man aushält. Je länger man Unglück gehabt hat, umso sicherer kommt das Glück!"

Der Müller glaubte das, was er aussprach, wirklich, denn er war fest überzeugt, daß er schließlich gewinnen müsse.

„Wenn es nur nicht zu spät kommt!" warf Vinzenz ein. „Mein Hof geht dabei zu Grunde."

„Haha! Soweit ist es noch nicht und dahin wird es auch nie kommen," rief der Müller.

„Dorothea wird sehr böse sein, wenn sie erfährt, daß ich eine zweite Hypothek aufgenommen habe," bemerkte Vinzenz nach einiger Zeit.

„Haha! Mußt Du es ihr denn sagen?" rief der Müller lachend. „Ich will Dich wahrhaftig nicht gegen meine eigene Tochter einnehmen, allein von gewissen Sachen verstehen die Frauen nichts, und sie werden's auch nie lernen, deshalb ist es das Klügste, wenn man sie nicht allzuviel in die Karten sehen läßt. Sie hat ja ihr Vergnügen, indem sie das Regiment auf dem Hofe führt, damit mag sie zufrieden sein. Nun mach' nur ein lustiges Gesicht, Du siehst ja, wie heiter ich bin!"

Sie langten auf dem Hofe an.

Dorothea empfing sie nicht in der freudigsten Stimmung, denn vielen Aerger hatte sie in den letzten Tagen gehabt. Vinzenz hatte, um sich Geld zu verschaffen, vor kurzer Zeit den für die Pferde bestimmten Hafer und das Futter für das Vieh verkauft, und nun war der größte Mangel eingetreten, unter dem das Vieh hart litt.

Dorothea machte ihrem Manne die bittersten Vorwürfe deshalb und Vinzenz schwieg, weil er ihr nicht sagen wollte, weshalb er verkauft hatte.

„Wie töricht Du sprichst," fiel ihr Vater ein, indem er Vinzenz heimlich mit dem Fuße anstieß. „Ich selbst habe ihm den Rat gegeben, und wir haben kein schlechtes Geschäft dabei gemacht. Futter können wir ja jeden Tag im Dorf wieder kaufen und obenein wohlfeil. Sieh her," fügte er hinzu, indem er seine Brieftasche hervorzog und Dorothea einen Blick in dieselbe gestattete, „wer klug ist verkauft, wenn es teuer ist und kauft wieder, wenn die Preise gefallen sind. Ihr Weiber versteht nichts davon, deshalb macht Ihr sogleich ein lautes Halloh, wenn es einmal nicht nach Eurem Kopfe geht. Glaubst Du, die Pferde gehen d'rauf, wenn sie acht Tage lang keinen Hafer bekommen? Nun bring' uns eine Flasche Wein, ich meine, wir haben sie verdient!"

Dorotheas Groll hatte sich noch nicht völlig gelegt, dennoch ging sie, um das Verlangte zu holen.

Der Müller lachte auf, als sie das Zimmer verlassen hatte.

„Du siehst, wie leicht ein Gewitter zu zerstreuen ist, wenn man nur den Kopf nicht verliert," rief er. „Dorothea glaubt wahrhaftig, daß wir ein gutes Geschäft gemacht hätten."

„Ich muß das Futter teurer wieder kaufen," warf Vinzenz ein.

„Was schadet das! Wer in Verlegenheit ist, darf ein kleines Opfer nicht scheuen; die ganze Sache ist ja kaum der Rede wert, denn wir rechnen mit ganz anderen Summen."

Dorothea brachte den Wein, und der Müller war so lustig, als ob er an dem Tage das große Los gewonnen hätte.

LANDKREIS CALW — Kreisarchiv Calw

nach der Maas und westlich der Mosel ohne besonderes Ergebnis.

Leutnant Büchner errang seinen 40. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

**Sonderbericht der Heeresgruppe Herzog Albrecht:**

Die beiderseitige Gefechtstätigkeit beschränkte sich auf die gewohnte Artillerie- und Patrouillentätigkeit.

In Gegend von Mezeral brachten Bayern von einer erfolgreichen Streife Gefangene zurück.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

*

In Flandern hat sich die Lage kaum verändert. Von unseren Truppen wird die Lysniederung nördlich und südlich von Deynze (südwestlich von Gent) gegen die Angriffe der Engländer und Belgier noch fest behauptet. Zwischen Deynze und Olsene (7 Klm. südwestlich von Deynze) hat der Feind sich den Uebergang über die invielfachen Krümmungen sich windende Lys erkämpft, er wurde aber noch westlich der Straße Gent—Deynze—Kortryk aufgehalten. Um das kleine Städtchen Vichte (östlich von Kortryk) wurde lange gekämpft. Der Ort mußte schließlich bis auf den Ostrand aufgegeben werden, auch hier ist also das Ergebnis für den Feind nicht nennenswert. Ob Doornick (Tournay) im Hennegau schon ganz in Feindeshand ist, läßt sich aus dem Tagesbericht nicht mit Sicherheit erkennen, fast möchte es aber so scheinen, da nördlich und südlich der Stadt Teilkämpfe ausgefochten wurden und der Feind schon am 21. Oktober an einigen Stellen über die Schelde vorgegangen war. Aehnlich steht es bei Valenciennes an der Schelde, das von englischer Artillerie schon vor einigen Tagen beschossen worden war. Südlich von Valenciennes, bei Solesmes und Le Cateau dauerte die Waffenruhe noch an; die Engländer sind wohl damit beschäftigt, ihre schwere Artillerie zur Stelle zu bringen, die ersten Granaten haben sie schon nach Quesnoy und Landrecies hineingeschickt. In Paris soll man bereits eine Rechnung für die zerstörten Landesteile aufgemacht und bis jetzt die Summe von 16 Milliarden Mark errechnet haben. Kommt ein „Rechtsfrieden" zustande, so würde das englische Konto davon mit reichlich 10 Milliarden zu belasten sein und von dem immerhin noch recht ansehnlichen Rest müßte der weitaus größte Teil der Artillerie und dem Fliegerkorps der Franzosen vorbehalten bleiben. — Von Rechtswegen. — Im Serre-Abschnitt haben unsere Truppen die Uebergänge über den Souchebach, der bei Crecy von Süden in die Serre mündet, und über die Serre selbst geräumt, sie sind also auch östlich von Crecy auf das nördliche Ufer des Flusses ausgewichen. Bei Nanteuil, südlich der Aisne, zwischen Chateau Porcien und Rethel, wurden starke französische Angriffe zurückgeschlagen. Die Operationen östlich der Aisne gewinnen täglich an Bedeutung, wie jetzt auch der Tagesbericht ausdrücklich bestätigt. Es scheint, daß die Einknickung der deutschen Front, die am Damenweg infolge des geschickten Rückzugs auf den Serreabschnitt mißglückte, nunmehr nördlich der Argonnen und östlich der Aisne unter Wechselwirkung des amerikanischen Angriffs östlich der Aire versucht werden soll. Die Kampffront gegenüber dem 21. Oktober hat der Aisne entlang eine nicht belangreiche Ausdehnung bis Terron (3 Klm. nördlich von Vandy an der Aisne) erfahren. Der Höhenzug bei Vallay, der den Franzosen durch die Württemberger entrissen worden war, ist, wie es scheint, zu einem Teil vom Feind wieder besetzt worden, im übrigen sind die Angriffe abgeschlagen. Auch am 22. Oktober setzte von Osten her gleichzeitig ein Angriff auf Olizy und Beaurepaire (2 Klm. östl. von Olizy) ein.

Dem „Nieuwe Courant" wird von der holländisch-belgischen Grenze berichtet: Die Stadt Brügge ist in den letzten Tagen, als deutsche Truppen von der Küste kommend, sich dort versammelten, von Fliegerbomben der Alliierten schwer beschädigt worden.

Der Feind begann am 10. Oktober mit der Beschießung des Bahnhofs von Denain. Seit dem 13. Oktober belegte er die innere Stadt täglich mit etwa 100 Geschossen mittleren Kalibers. Der Gebäudeschaden ist beträchtlich. Unter den Zivileinwohnern wurden etwa 50 Tote und Verwundete gezählt. Die Stadt fiel am 19. Oktober in Feindeshand. Am 18. Oktober begann die Beschießung des südwestlichen Teils der Stadt Valenciennes. Am 21. Oktober wurde Drongen, westlich von Gent, von feindlicher Artillerie beschossen. Mittlere Kaliber lagen auf Ost- und Südrand von Tournai, der Vorstadt von St. Martin, Mont St. Aubert und den Ortschaften nördlich von Tournai. Die Bevölkerung bereitet die Abwanderung vor. Die Zerstörung der Orte Som, Barby und der Stadt Bethel durch feindliche Beschießung schreitet fort.

Der Chef des Admiralstabs der Marine, Admiral Scheer, ist nach dem Großen Hauptquartier abgereist.

*

**Lügenhafte französische Berichterstattung.**

Der französische Heeresbericht vom 22. Oktober, 12.35 vormittags, meldet amtlich: „Hartnäckige Kämpfe fanden auf der Hochfläche südlich von Vouziers statt. Die Deutschen haben mehrere Gegenangriffe mit starken Kräften unternommen. Die Franzosen haben mit Erfolg allen ihren Angriffen standgehalten und sind im Besitze ihrer Stellungen geblieben." — Wir verweisen auf unseren amtlichen Heeresbericht vom 22. Okt., wonach wir die Höhen östl. von Vandy, Vallay u. Chestres und nördlich von Falaise dem Feinde wieder entrissen und gegen starke Gegenangriffe des Gegners behauptet haben. Der Feind fälscht seinen Bericht, weil er nicht wagt, seinen an diese Nachrichten gewöhnten Völkern die ihm durch unsere tapferen Regimenter beigebrachte Schlappe einzugestehen.

---

# Reichstag.

**Berlin,** 22. Okt.

(Schluß.)

Abg. Herold (Z.): Wir stimmen den bedeutsamen Ausführungen des Reichskanzlers vollkommen zu. Das deutsche Volk hat seine Geschicke selbst in die Hand genommen. Die neue Regierung ist das ausführende Organ des deutschen Willens. Die vorliegenden Gesetzentwürfe halten wir nicht für genügend. Jeder Krieg, ob Verteidigungs- oder Abwehrkrieg, muß von der Zustimmung des Reichstags abhängig sein. Mit Entrüstung weisen wir den Vorwurf unmenschlicher Handlungen unseres Heeres zurück. Verwüstungen sind nicht im deutschen Charakter und deutsche Sitte.

Abg. Ebert (Soz.): Wir billigen die Antwort der Regierung auf die Wilsonschen Gegenfragen. Der uneingeschränkten Unterseebootkrieg haben wir von jeher bekämpft. Das Recht der Selbstbestimmung wird das deutsche Volk sich nie wieder entwinden lassen. Der 5. Oktober ist der Geburtstag der deutschen Demokratie. Die Gesetzentwürfe auf Abänderung der Reichsverfassung gehen nicht weit genug. Erst wenn der Reichstag bei der Ernennung und Verabschiedung des Reichskanzlers mitzusprechen hat, ist die parlamentarische Regierungsform gesichert. Die absolutistische Stellung des Großen Generalstabs war nicht mehr haltbar. Auch für das persönliche Regiment ist in Deutschland kein Raum mehr. Deutschland muß frei werden oder untergehen. Die unheilvollen Schäden der Militärpolitik müssen beseitigt werden. Die Frau muß politische Rechte verliehen erhalten. Wir bekennen uns wie am 4. August 1914 zur Landesverteidigung, solange es nottut. Will der Gegner uns vernichten, so rufen wir ihm zu: Jede Knechtschaft hat ein Ende!

Abg. Naumann (Fortschr. Vp.): Unser Dank und Gruß gilt unserem Heer, das gerade jetzt besonders große Leistungen vollbringt. Während die draußen Helden erster Leistungen vollbringt. Während die daheim bisher noch als Staatsbürger dritter Klasse waren, galten die daheim bisher noch als Staatsbürger dritter Klasse. Jetzt will der Reichskanzler die Nation nicht blind zum Verhandlungstische führen. Die deutsche Regierung hat in diesem Kriege der Einheitlichkeit entbehrt und dadurch das deutsche Volk in den Ruf der Unehrlichkeit gebracht. Aber unehrlich war es nicht, nur unorganisiert. Auch in der Regierung kämpften stets zwei Richtungen gegen einander, Bethmann Hollweg und Tirpitz. Der Zusammenbruch des alten Systems ist da. Die neue Zeit müssen wir beginnen mit dem Ausbau der Stellung des Reichskanzlers, namentlich seiner Verantwortlichkeit. Während bisher Parlamentarier, die in die Regierung übernommen wurden, den Zusammenhang mit ihren Parteien verloren, werden künftig die Fäden herüber und hinüber gehen, womit sich auch der Charakter des parlamentarischen Handelns ändert. Das oberste Gesetz der neuen Regierung muß sein, Zweideutigkeiten zu vermeiden. Eine Nation der Arbeit und des Gedankens ist nicht tot zu machen.

Abg. Stresemann (aNtl.): Die Friedensschritte der Regierung werden von uns gebilligt. Unser Heer leistet in diesem Augenblick, wo es nicht zu siegen vermag, Unmenschliches. Das Blut, das noch weiter vergossen wird, fällt nicht auf unser Haupt. Von einem Verrat Bulgariens möchte ich nicht sprechen. Die Geschichte wird zeigen, wieweit der Friede von Bukarest da mitspricht. Deutsch-Oesterreich war stets ein sicherer Hort deutschen Empfindens und wird es bleiben, und Ungarn wird niemals eine Tat der Untreue gegen Deutschland begehen. Wir haben an einen deutschen Sieg geglaubt und schämen uns dessen nicht. Wir sehen den Krieg nicht als verloren an, auch wenn dieses oder jenes nicht erreicht wird. Das System, das uns bis hierher führte, hat sein Recht verwirkt. Bismarck forderte eine konstante Mehrheit im Reichstag, um das Gleichgewicht zu verwirklichen. Weil wir keine Gleichgewichtslage hatten und ihr Fehlen durch persönliches Hervortreten des Trägers der Krone verschärft wurde, sind unsere Verhältnisse im Ausland so verkehrt beurteilt worden. Wir traten mit der Ueberzeugung in den Krieg ein, das deutsche System wäre dem der feindlichen Länder überlegen. Die Geschichte der Ostpolitik vor dem Kriege und während des Krieges war ein einziger diplomatischer Fehler. Die Vorgeschichte des Weltkrieges ist voll von unglücklichen diplomatischen Aktionen und Depeschen. Was aber das Schlimmste ist, unser System hat selbst da versagt, wo es seine stärkste Stütze hatte, nämlich kriegstechnisch. Daß wir uns von den Amateuren der Kriegstechnik in England und Amerika schlagen lassen mußten, ist eine große Enttäuschung für die, die geglaubt hatten, daß wir die Lehrmeister der Welt wären. Wir hatten zwar keinen Organisationskünstler wie Lloyd George, aber wenn man weiß, daß Angebote der deutschen Industrie für den U-Bootbau nicht voll ausgenützt sind, steigt einem eine bittere Empfindung auf. Wir sind und bleiben Monarchisten, wir sind aber überzeugt, der Monarchie am besten zu nützen, wenn wir an der Neuordnung der Dinge tatkräftig mitarbeiten. Wenn das Schicksal unseren Untergang beschlossen hat, so kann er nur so sein, daß wir vor der Geschichte bestehen können.

Graf Westarp (Kons.): Wir sehen in der neuen Entwicklung keinen Fortschritt, sondern eine verhängnisvolle Wendung. Die Regierung wird ein Vollzugsausschuß des Reichstags. Ziele der Demokratie und die Wünsche unserer Feinde sind gleichzeitig erfüllt worden. Der im Regierungsorgan „Vorwärts" erschienene Artikel greift uns gehässig an und wirft uns gegenrevolutionäre Treibereien vor. Wir waren bereit, an der neuen Regierung mitzuwirken. Man hat uns von Anfang an ausgeschaltet. Entgegen den Grundsätzen des parlamentarischen Systems ist das Friedensangebot dem ganzen Reichstag oder den Parteiführern nicht vorgelegt worden. Ich klage nicht, ich stelle nur die Verantwortlichkeiten fest. Wir schädigen unser Heer gerade in der jetzigen schwersten Zeit, wenn wir die Tätigkeit des Generalstabs unter die Einwirkung des Reichstags stellen. Wir lehnen die Verantwortung für diese Entwicklung ab, wie wir die vorliegenden Verfassungsänderungen nicht mitmachen. Das Friedensangebot war nicht zweckmäßig und nicht notwendig. Auch wir wünschen von Herzen den Frieden. Das deutsche Volk kann und will aber nicht zur Kapitulierung gezwungen werden. Es ist auch nicht geneigt, Bedingungen anzunehmen, die mit seiner Ehre und den Bedingungen des Gerechtigkeitsfriedens unvereinbar sind und die Zukunft und Sicherheit des Reichs bedrohen. Wir sind pessimistisch und glauben, daß wir auch trotz der neuen Antwort zur Fortsetzung des Kampfes gezwungen sein werden. Unser Heer muß durch Zufuhr neuer menschlicher und moralischer Kräfte gestärkt werden. Wir beantragen daher eine Aufbesserung der Mannschaftslöhne und der Offiziersgehälter. Ruft die Regierung das Volk zur Fortsetzung des Kampfes auf und macht es ihm klar, worum es geht, so stehen wir hinter ihr. Dann wissen wir, daß das deutsche Volk keinen Frieden der Kapitulation, keinen schmachvollen Frieden wird annehmen wollen und müssen.

Die Abg. Gothein (F. V.), Herold (Z.) und Dr. Stresemann (Natl.) haben eine Resolution eingebracht, die dem Reichskanzler das Vertrauen des Reichstags ausspricht.

**Berlin,** 23. Okt.

Allgemeine politische Aussprache.

Abg. Haase (Unabh. Soz.): Nach der letzten Tagung hat sich die Weltrevolution stürmisch entwickelt. Alte Reiche stürzen. Das Programm Helgoland—Bagdad ist zusammengebrochen. Das deutsche Volk fühlt sich belogen und betrogen. Meine Partei hat als einzige die Ereignisse vorausgesehen und vorausgesagt. Die Friedensresolution sollte endlich begraben sein. Mit den Grundsätzen Wilsons paßt sie nicht zusammen. Die gestrige Rede des Reichskanzler hat ebenso enttäuscht, wie die erste. Die Note ist unklar und zu unbestimmt, als daß man von ihr einen Waffenstillstand erwarten könnte. Von der neuen Regierung stammt dieses Friedensangebot nicht; Hindenburg und Ludendorff haben das Waffenstillstandsangebot gefordert gegenüber dem Bestreben, die nationale Verteidigung, d. h. die Verschärfung des Kriegs zu organisieren. Ueberall rollen die Kronen über die Straßen. Da sollen in Deutschland allein die Träger vieler Kronen und Krönlein bleiben? (Großer Lärm rechts und in der Mitte.)

---

# Der Krieg zur See.

**Berlin,** 23. Okt. Im Monat September haben die Mittelmächte rund **440 000** BRT. des für unsere Feinde nutzbaren Handelsschiffsraums vernichtet. Nach neuen Nachrichten sind außerdem weitere 36 000 BRT. Schiffsraum schwer beschädigt in feindliche Häfen eingebracht.

---

# Die Ereignisse im Osten.

**Moskau,** 18. Okt. (Rosta.) Die rumänische Regierung hat alle rumänischen Häfen im Schwarzen Meer und in der Donau für geschlossen erklärt.

---

# Neues vom Tage.

**Der Reichskanzler erkrankt.**

**Berlin,** 23. Okt. Der Reichskanzler ist an einer leichten Grippe erkrankt.

**Fliegerangriffe.**

GKG. **Karlsruhe,** 22. Okt. Gestern abend zwischen 9 und 10 Uhr versuchten mehrere feindliche Flugzeuge die offenen Städte Mannheim und Ludwigshafen anzugreifen. Unsere im Verein mit Scheinwerfern vorzüglich wirkende Flaksperre verhinderte sie jedoch über das Weichbild der Stadt vorzudringen. Die abgeworfenen Bomben gingen sämtlich in der näheren und weiteren Umgebung nieder. Nur in einem Falle wurde geringer Sachschaden angerichtet. Ueber Personenschaden ist nichts gemeldet. Auch die offene Stadt Kaiserslautern wurde heute nacht von mehreren feindlichen Fliegern angegriffen; die abgeworfenen Bomben verursachten Sachschaden in der Stadt. Leider wurde auch ein Mädchen getötet und eine Frau verletzt. Ferner fielen bei Hettenleidelheim einige Bomben auf freies Gelände, ohne irgend welchen Schaden anzurichten.

**Kaffee-Einfuhrhandel.**

**Hamburg,** 23. Okt. Am 21. Oktober wurde hier im Beisein eines Vertreters des Reichswirtschaftsamts ein Kaffee-Einfuhrverein gegründet, der als Selbstverwaltungskörper die Wirtschaftsstelle für die Uebergangswirtschaft in Kaffee bilden soll.

**Der österreichische Bundesstaat.**

**Agram,** 21. Okt. Der vom Nationalrat der Slovenen, Kroaten und Serben gewählte Zentralausschuß erklärt, daß er die Leitung der nationalen Politik dieser Völker in seine Hand genommen habe. Der Nationalrat fordere die Vereinigung des gesamten Volks der Slovenen, Kroaten und Serben auf dessen gesamtem Gebiet ohne Rücksicht auf irgend welche Provinz- und Staatsgrenzen, in denen es heute lebt, in einem vollkommen selbständigen, auf den Grundsätzen der politischen und wirtschaftlichen Demokratie eingerichteten Staate. Auf der internationalen Friedenskonferenz müsse das Volk durch seinen besonderen Abgeordneten vertreten sein. Der Nationalrat lehnt den in der kaiserlichen Kundgebung enthaltenen Plan der Lösung der nationalen Fragen ab. (Slavonien, Kroatien und die die serbische Bevölkerung gehörten bisher zum Königreich Ungarn.)

Italien hat die provisorische tschechisch-slovakische Regierung anerkannt.

**Budapest,** 21. Okt. Die Blätter behandeln die Antwortnote Wilsons an die Monarchie mit kühler Ruhe.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Sie bemerken, es könne dies keineswegs das letzte Wort Wilsons sein.

**Bukarest,** 23. Okt. Die Kundgebung des Kaisers Karl hat in Rumänien großen Eindruck gemacht. Vielfacht hofft man, daß die in Ungarn, besonders in Siebenbürgen lebenden Rumänen (rund 3½ Million.) einen eigenen Bundesstaat bilden oder an das Königreich Rumänien angeschlossen werden.

### England zur deutschen Note.

**London,** 23. Okt. Sofort nach Bekanntwerden der deutschen Note fand ein Ministerrat statt. Reuter versichert, England werde auf die deutschen Anregungen nicht eingehen. In Deutschland sei man im Irrtum, wenn man glaube, daß nur die besetzten Gebiete geräumt werden sollen, so habe es Wilson nicht gemeint. (Auch Elsaß-Lothringen soll geräumt werden. D. Schr.) Die Freiheit der Meere, wie Deutschland sie auffasse, werde England niemals annehmen.

Lord Landsdowne erklärte, den Deutschen dürften keinerlei Zugeständnisse gemacht werden, die irgendwie die Ueberlegenheit der Alliierten beeinträchtigen können. Die Sache mit dem Waffenstillstand sei verdächtig und dunkel. Die Zerstörungen zu Lande und zur See durch die Deutschen dürfe man nicht beschönigen lassen.

Der bekannte englische Philosoph und Geschichtsforscher Harrison rät den Alliierten, sie sollten verlangen, daß der Kaiser, Hindenburg, Ludendorff und alle hervorragenden politischen und militärischen Persönlichkeiten Deutschlands im französischen Hauptquartier sich als Gefangene zu stellen haben.

### Englische Monopolbestrebungen.

**London,** 23. Okt. Nach der „Morning Post" soll eine rein britische Gesellschaft mit einem Kapital von 100 Mill. Mark zur Gewinnung und Verarbeitung von Erzen, besonders Kupfer, Zinn, Blei und Antimon gegründet werden. Die wichtige Metallerzeugung von Australien wird in das Gebiet der neuen Gesellschaft einbezogen werden.

### Amerika als Geldgeber.

**Washington,** 22. Okt. (Reuter.) Das Schatzamt eröffnete Italien einen neuen Kredit von 200 Millionen Dollar und Frankreich einen solchen von 100 Millionen Dollar. Das Schiffahrtsamt erbat noch 120 Millionen Dollar für den Bau von Schiffen, wodurch der dafür angesetzte Gesamtbetrag auf 3004 Millionen Dollar steigt.

## Baden.

(-) **Karlsruhe,** 23. Okt. Die sozialdem. Landtagsfraktion der Zweiten Kammer stellte bezüglich der „Neuordnung in Baden" folgende Forderungen auf: 1) Schaffung einer nur der Volksvertretung verantwortlichen Regierung aus den Vertrauensmännern des Volks. Mit der Uebernahme eines Staatsamts erlischt das Abgeordnetenmandat nicht; 2) Einführung der Verhältniswahl für die Zweite Kammer, Abschaffung der Ersten Kammer; 3) Ausbau und Demokratisierung der Selbstbestimmungskörperschaften. Reform der Kreisverfassung und Wahl der Bezirksräte auf demokratischer Grundlage; 4) Abschaffung des Klassenwahlrechts für die Gemeindewahlen, Beschränkung der Staatsaufsicht über die Gemeinden; 5) Vollständige Gewissens- und Religionsfreiheit. Zur Beratung und Beschlußfassung sind die badischen Landstände zu einer außerordentlichen Tagung unverzüglich einzuberufen. — Diese Forderungen wurden dem Staatsminister und den übrigen Fraktionen des Landtags überreicht.

(-) **Karlsruhe,** 23. Okt. Wie wir aus ärztlichen Kreisen erfahren, ist von einem Abnehmen der Grippe in Karlsruhe noch nichts zu bemerken, es kann eher noch von einer weiteren Ausdehnung gesprochen werden. In den meisten Fällen, zu denen alsbald der Arzt gerufen wird, nimmt die Krankheit keine schlimme Wendung; die Zahl der Todesfälle hat aber auch hier zugenommen. Im Ortsgesundheitsrat wurde von ärztlicher Seite ausgeführt, daß der Verlauf der Erkrankungen weniger harmlos erscheine als zu Beginn der Epidemie. Die vielfach verbreitete Meinung, es handle sich um Lungenseuche ist irrig. Den polizeilichen Schluß der Theater, der Kinos und der Kindergrippen konnte der Ortsgesundheisrat nicht befürworten. Auch die Nachrichten aus dem Land lassen noch keinen merkbaren Rückgang der Grippe erkennen.

(-) **Mannheim,** 22. Okt. Die Mannheimer Aerzte erlassen einen scharfen Protest dagegen, daß die Schließung der Theater, Kinos und öffentlichen Veranstaltungen schon nach einem Tage auf die „Beschwerde" des Stadtrats mit sofortiger Wirkung aufgehoben wurde. In dem Protest heißt es am Schluß: Die Seuche hat in hohem Maße an Ausdehnung und Gefährlichkeit zugenommen. Die Aerzte sind an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit. Die Krankenhäuser sind überfüllt, das Pflegepersonal in unerhörter Weise überlastet, Betrieb auf Betrieb muß eingeschränkt werden, aber ruhig laden nach eintägiger Pause die Litfaßsäulen zum Besuch von allen möglichen Zusammenkünften ein, der besten Gelegenheit, die Epidemie weiter zu verbreiten. Dagegen erheben wir Aerzte Einspruch und lehnen jede Verantwortung für die weiteren Folgen ab, denn so lange unser wirksamstes Mittel, nämlich die Verhütung der Seuche unmöglich gemacht wird, sind alle unsere Bemühungen zu ihrer Bekämpfung kraftlos.

(-) **Mannheim,** 22. Okt. Durch ausströmendes Gas erlitt eine 21 Jahre alte ledige Näherin eine schwere Gasvergiftung und mußte in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus zugeführt werden.

(-) **Heidelberg,** 22. Okt. Die theologische Fakultät hat anläßlich der Jahrhundertfeier der Union der rheinpfälzischen Kirche Herrn Dekan Karl Munzinger in Kusel zum Ehrendoktor ernannt.

(-) **Heidelberg,** 22. Okt. Am letzten Samstag weilten eine Anzahl von Großindustriellen, Gelehrten, Landwirten und Journalisten aus Finnland hier zu Besuch.

(-) **Gaugangelloch,** bei Heidelberg, 22. Okt. Gendarmeriewachtmeister Winter aus Neckargmünd verhaftete drei Kerle, die einem hiesigen Landwirt eine großträchtige Kuh im Stalle geschlachtet hatten, und das Fleisch fortzuschaffen versuchten. Die Bande scheint auch die Ziegendiebstähle in hiesiger Gegend verübt zu haben.

(-) **Neckargmünd,** 22. Okt. Dem Fischer Valentin Roth von hier wurde in der Nacht zum letzten Donnerstag ein Nachen im Werte von 300 Mark gestohlen.

(-) **St. Leon,** 22. Okt. In einer der letzten Nacht wurde in eine hiesige Zigarrenfabrik eingebrochen. Den Dieben fielen 8000 Zigarren in die Hände.

(-) **Radolfzell,** 2. Okt. Weichenwärter Joh. Seßler hat dieser Tage vier Kinder infolge der Grippe verloren.

(-) **Freiburg,** 22. Okt. Die Bedeutung des Militärsports wird immer mehr anerkannt. Von verschiedenen Stellen sind jetzt einer militärischen Stelle zum Ausbau des Militärsports Beträge zugegangen, die insgesamt die hohe Summe von etwa 50000 Mark ergeben.

## Württemberg.

(-) **Winnenden,** 23. Okt. (Neuer Direktor.) Die Stelle des Direktors der Heilanstalt Winnenden wurde dem Obermedizinalrat Dr. Camerer in Stuttgart unter Belassung in seiner Stellung als Mitglied des Medizinalkollegiums übertragen.

(-) **Oehringen,** 23. Okt. (Todesfall.) Stadtschultheiß Meyer ist einem Grippenanfall erlegen.

(-) **Reutlingen,** 23. Okt. (Abgelehnter Ruf.) Professor Dr. ing. Otto Johannsen, Vorstand des K. Technikums für Textilindustrie und des K. Prüfamts für Textilstoffe in Reutlingen, hat eine Berufung zur Organisation und Leitung eines großen Forschungsinstituts für Textilindustrie in Wien abgelehnt.

## Vermischtes.

**Hamsterer-Angebot.** Durch auswärtige Agenten aus den Nachbarländern wurden den Landwirten im Bezirk Schramberg folgende Preise angeboten: Für ein Schwein im Gewicht von 320 Pfund 3800 Mk., für zwei Rindle, 28 Zentner schwer, 6000 Mk., für einen Zentner Weizen 110 bis 120 Mk., für einen Zentner Dinkel 95 Mk. Die Händler wurden abgewiesen.

**Noch dünneres Bier?** In einer Versammlung des Deutschen Brauerbunds in Berlin wurde gegen die von der Reichsgetreidestelle verfügte Festsetzung des Gerstenpreises auf 500 Mk. (bisher 460 Mk.) für die Tonne Stellung genommen. Der Einkaufspreis der Reichsgetreidestelle liege erheblich unter diesem Preise. Durch den Ueberpreis, den die Brauereien zu zahlen haben, soll es angeblich ermöglich werden, daß andere notwendige Nahrungsmittel durch die Reichsgetreidestelle unter dem Einkaufspreis geboten werden können. In Anbetracht der geringen Gersteznteilung sei der vom Kriegsernährungsamt eingeführte Mindeststammwürzegehalt (Extraktgehalt) der Biere von 2 Prozent unhaltbar. — Das heißt also mit anderen Worten, das Bier soll noch dünner werden. Aber woran liegt es, daß man heute noch in Bayern Bier das Liter zu 38 Pfg. trinken kann, während es in Berlin 1 Mark kostet? Das bayerische Bier trinkt man in Berlin billiger, als das nicht bayerische, trotzdem das Berliner Bier bedeutend dünner ist als das bayerische.

**Schonung der Bären.** Der schwedische Naturschutzbund verlangt eine gesetzliche Schonung der Bären, da dieses Tier in Schweden ganz ausgerottet werde.

**Der Rückgang der englischen Bevölkerungszahlen.** Sir Bernard Millet, der Vorsteher des statistischen Büros von England, teilte kürzlich mit, daß die Geburtenziffer in England und Wales seit 1913 ständig zurückgeht. Im Jahre 1913 wurden 881890 Kinder geboren, 1915 nur 814614, 1916 gab es einen weiteren Rückgang auf 780520, und 1917 waren es gar nur noch 668346. Das ist ein Rückgang gegen 1913, der sich auf 25 Prozent beziffert. England leidet unter den Folgen des Krieges nicht minder als die übrigen Länder. Millet schätzt den täglichen Verlust an jungen, kräftigen Männern in Großbritannien, Frankreich, Italien und den Mittelmächten zusammen auf 7000, und beklagt den Rassenselbstmord Europas.

**Das Mädchen im Schützengraben.** Von einem Leser unseres Blatts wird uns geschrieben: Dieser Tage führte mich ein Geschäft nach F. bei Stuttgart. Nach getaner Arbeit wollte ich eine Tasse „Kaffee" zu mir nehmen und suchte eine Wirtschaft in der Nähe des Bahnhofs auf. Ich war allein in dem Lokal. Doch nein, als ich in einer Ecke Platz genommen hatte, bemerkte ich in einer andern Ecke im Hintergrund noch einen Gast, der ein Glas Bier vor sich stehen hatte und in nicht zu langen Pausen einen kräftigen Schluck nahm. Es fiel mir etwas auf an dem Gast und ich wußte doch nicht recht was? Eine gedrungene, kräftige Gestalt, ziemlich derbe Fäuste und markige, scharfgeprägte Gesichtszüge, die wohl weiche Linien zeigten, aber auch ungewöhnliche Energie verrieten. Das Haar war nach Soldatenart kurz geschoren, der kräftige Hals war frei. Wahrscheinlich ein Urlauber in Zivil, dachte ich und wollte als guter Patriot eben dem Vaterlandsverteidiger meine letzte Zigarre als Dankesgruß verehren. Während ich mich erhob, um die Zigarrentasche aus dem an den Nagel gehängten Ueberzieher zu langen, fiel mein Blick auf die Füße meines Gegenübers. Der hatte ja weibliche Kleidung an! Schnell besonnen zündete ich mir die 60 Pfennig-Havanna selber an und fragte die Frau Wirtin, die mir eben den dampfenden Kriegskaffee vorsetzte, halblaut mit einem verstohlenen Blick ins andere Eck, ob sie mir dieses Rätsel der Natur erklären könne. „O ja," meinte die gute Frau, „die kennen wir gut: die ist als Soldat mit ausmarschiert und hat 2½ Jahre an der Front Schützengräben ausgehoben. Dann ist sie krank geworden und so kam es heraus, daß sie ein Mädchen sei. Seit einiger Zeit ist sie hier in Ruhestellung. Und das ist volle Wahrheit, was ich Ihnen sage," fügte die Wirtin hinzu.

**Eine neue Kohle,** die weder schwarz noch braun aussieht, hat man bei Oelsnitz im Vogtlande auf einem Steinkohlenschacht gefunden. Sie sieht grau aus und entwickelt eine solche Heizkraft, daß sie sich für den Hausbrand nicht eignet; um so größer ist ihr Wert für Industriezwecke.

**Lederdiebstähle.** In einer der letzten Nächte wurden von einem Landauer, einem Stellwagen und einem Chaischen, die auf dem Bahnhof in Triberg standen, um verladen zu werden, sämtliche Polster gestohlen und die Lederverdecke weggeschnitten.

**Geheimnisse einer Geheimschlächterei.** In Dresden wurde ein Arbeiter, Paul Jaan, zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt, der monatelang das Fleisch krepierter Pferde, Schweine, Kühe und Kälber aus einer Abdeckerei an der sächsisch-preußischen Grenze gestohlen und zentnerweise nach Dresden verkauft hatte. Seine Abnehmer glaubten, das Fleisch stamme aus Geheimschlachtungen.

**Der Dekorateur der Republik.** Unter der Ueberschrift Poincare, der Schatten eines Schattens spottet der Rappel vom 9. Oktober: Zuerst hob der Schatten sich sehr deutlich und lebendig ab, jetzt verwischen sich seine Umrisse und er wird blasser und blasser. Früher füllte er in allen Zeitungen sechs Spalten, jetzt sechs Zeilen, noch etwas weniger als der Kriegsgewinnler oder die Engelmacherin . . . Wir erfahren von ihm nur, daß er unermüdlich Dekorationen austeilt. Er ist der Dekorateur der Republik. Die Zeitungen berichten, er besuche die Front. Es haben ihn aber so wenige gesehen, daß viele das für eine Sage halten. Neulich hörte ich in einem Urlauberzug von ihm sprechen. Ein Poilu versicherte: „Ich habe ihn in unserem Abschnitt gesehen . . . Er hat uns 100 Franken geschenkt, damit wir auf sein Wohl trinken." — „Hundert Franken? Für deine Korporalschaft?" — „Nein, für das Bataillon." — „Na, wenn der Mann weiß, was der Wein jetzt kostet, dann hat er verhindern wollen, daß ihr euch betrinkt."

**19000 Kriegsbeschädigte bei der Reichspost.** Nach den Feststellungen, die bis Ende Juli ds. Js. reichen, werden bei den Reichspostbehörden insgesamt etwa 19000 Kriegsbeschädigte beschäftigt. Dauernde Beschäftigung bei der Post haben 14380 Kriegsbeschädigte gefunden. 6700 von ihnen waren vor ihrer Einziehung zum Heeresdienst noch nicht bei der Post tätig. 3000 Schwerbeschädigte sind eingestellt worden. Außerdem werden noch 4500 Kriegsbeschädigte vorübergehend bei den Postbehörden beschäftigt.

**Ein Rockaufschlitzer,** ein 33jähriger Mann, wurde in München verhaftet. Es sind ihm in Nürnberg 15 und in München 13 solcher Untaten gegen Frauen nachgewiesen worden.

**Schiebungen.** Der Polizei in München, Berlin und Danzig ist es gelungen, Zigarren und Zigaretten im Wert von 200000 Mark, die im Wege des Schleichhandels nach Polen verschoben werden sollten, auf dem Wege zu beschlagnahmen. Bis jetzt sind 5 Händler verhaftet, darunter einer aus Rumänien.

**Getreideschiebungen.** Die Kaufleute Hermann Cohn aus Posen, G. Hohenstein, Leo Kedzia, Borchert und Bruno Hauth hatten nach dem „B. T." auf Grund gefälschter Frachtbriefe des amtlichen Getreideaufkäufers Leppmann mindestens 16 Eisenbahnwagen Gerste von Strelno (Posen) nach Berlin verschoben. Die Schleichhändler wurden zu Geldstrafen bis zu 1000 Mk. bzw. 3—8 Monaten Gefängnis bestraft.

**Ein Wirbelsturm** hat den nördlichen Teil der griechischen Insel Zante verwüstet. Er hat zahlreiche Opfer an Menschen und Tieren gefordert und erheblichen Schaden angerichtet.

— **Die Grippe.** In Stuttgart mußten wegen des Umsichgreifens der Grippe mehrere Schulen geschlossen werden. Auch in anderen Gemeinden des Landes ist der Schulschluß bis auf weiteres angeordnet, so in Freudenstadt, Schnaitheim, Leutkirch. In Sigmaringen sind die Schulen gleichfalls geschlossen. In Laichingen ist die Krankheit stark zurückgegangen, neue Erkrankungen sind nach den Sperrmaßregeln nicht mehr bekannt geworden.

**Wenn die Russen schwäbisch lernen.** In einem Weiler des Oberamts Welzheim waren dem Anwalt aus seinem Garten Johannisbeeren gestohlen worden. Im Verdacht hatte der Anwalt den Russen eines benachbarten Bauern. Auf entsprechenden Vorhalt des Anwalts sagte der Russe entrüstet: „Ich nicht Beer gestohlen, mein Bauer Beer genug haben, Saudackel." Dafür wurde der Russe wegen Beamtenbeleidigung mit einigen Tagen Arrest bestraft.

**Die Grippe** nimmt in Spanien so überhand, daß die Behörden strenge Maßnahmen treffen. In Barcelona hat sich die Zahl der Todesfälle verdreifacht. — Einem Forscher in Budapest, Wladimir Schulz, soll es gelungen sein, den Erreger der Krankheit in Reinkultur zu züchten, mit dem bereits verschiedene Personen geimpft wurden.

**Die Schieberbörsen und der „drohende" Frieden.** Es ist längst bekannt, und auch die Wochenrundschau des Deutschen Landwirtschaftsrats hat neuerdings darauf hingewiesen, daß es förmliche Börsen gibt, die den Verkehr mit den Schleich- und Schieberwaren im großen organisieren, die internationalen Preise festsetzen und für die Beschaffung der Waren, die vielfach aus den großen Diebstählen herstammen, Sorge tragen. Solche Börsen, an denen riesige Summen umgesetzt und mühelos verdient werden, gibt es namentlich in Polen eine große Zahl. Wie die „Schlesischen Wirtschaftlichen Nachrichten" mitteilen, ist unter die Schieberbörsen ein lähmender Schrecken gefahren, als das Friedensangebot der deutschen Regierung bekannt wurde. In den letzten Tagen wurden bedeutende Mengen Pelze, Wolle, Leder, Seife, Zucker, Kolonialwaren, Weinwaren, Oele usw., die bisher in wucherischer Absicht verborgen gehalten wurden, in den freien Handel geworfen, was natürlich ein starkes Fallen der Preise bringen wird.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# Lokales.

— **Zinsscheine der Kriegsanleihen als Zahlungsmittel.** Der Bundesrat hat den am 2. Januar 1919 fälligen Zinsschein der 5prozentigen Kriegsanleihen vom 23. Oktober an als gesetzliches Zahlungsmittel mit Geltung bis zum 2. Januar 1919 d. h. bis zu seiner Fälligkeit erklärt. Es ist selbstverständlich, daß von der Fälligkeit an der Zinsschein an den gewohnten Stellen mit anderen Zahlungsmitteln eingelöst wird. Die Maßnahme hat den Zweck, dem an einzelnen Stellen aufgetretenen Mangel an Zahlungsmitteln abzuhelfen. Der Bedarf an Zahlungsmitteln ist infolge des ganz unvernünftigen Verhaltens des Publikums in letzter Zeit so groß geworden, daß die Reichsdruckerei den Anforderungen nicht mehr genügen konnte. Es ist Vorsorge getroffen, daß in kurzer Zeit die Zahlungsmittel überall im erforderlichen Maße bereitgestellt werden können. Für diese Zeit soll der Zinsschein als Notbehelf dienen.

Bei dieser Gelegenheit muß wiederholt darauf hingewiesen werden, wie töricht es ist, das Geld zurückzuhalten und vom Verkehr abzuschließen. Dadurch wird nur das erreicht, daß die Preise für alle Gegenstände des täglichen Bedarfs noch höher werden. Die nutzlugen Leute, die ihre Markscheine in den Kasten sperren, schaden also zunächst nur sich selbst, dann aber muß auch die Gesamtheit darunter leiden und zwar nicht nur wegen der höheren Preise an sich, sondern auch namentlich weil der gesamte Waren- und Zahlungsverkehr gehemmt wird. Leider scheinen auch wieder gewissenlose Spekulanten die Hand im Spiele zu haben.

— **Das neue Mus.** Die Reichsstelle für Gemüse und Obst teilt mit, daß trotz der mangelhaften Obsternte und des Fortfalls der meisten Auslandszufuhren der Marmeladebedarf für das Jahr 1918/19 als sichergestellt gelten kann. Es werden die gleichen Mengen Marmelade zur Verteilung kommen wie im Vorjahr. An Güte wird die Marmelade der vorjährigen nicht nachstehen. Die neue Reichsmarmelade wird sich aus 60 Teilen reinen Zuckers, 50 Teilen Obstmark (das ist reines Obst nach Entfernung der Schalen und anderer Abfälle) und höchstens 40—50 Teilen Streckungsmitteln zusammensetzen. Als Streckungsmittel kommen Kohlrüben überhaupt nicht, Runkelrüben in ganz geringem Umfange, dagegen hauptsächlich die sehr zuckerhaltigen und nährstoffreichen Mohrrüben sowie Obsttrester (die bei der Obstsaftpresserei gewonnenen Restbestände) in Betracht. Den Fabrikanten und ebenso den Gemeinden, durch die die Marmelade an das Publikum verkauft wird, ist jede andere oder weitergehende Streckung streng untersagt. Wo schlechtschmeckende, minderwertige oder gar gesundheitsschädliche Marmelade in den Verkehr gelangt, kann es sich nur um gesetzwidrig hergestellte und durch Schleichhandel vertriebene Ware handeln. Die Reichsstelle würde dankbar sein, wenn Proben derartiger Erzeugnisse ungesäumt ihrer Kontrollabteilung in Berlin W. 57, Potsdamer Straße 74, unter genauer Angae des Verkäufers und Verkaufsorts zur weiteren Verfolgung übersandt werden. Die etwa vom 1. Januar 1919 an zu verteilende Marmelade wird noch weniger gestreckt sein. Der Preis der neuen Reichsmarmelade ist vorläufig auf 1 Mk. für die Pfunddose festgesetzt worden.

— **Die Grippe.** Die Zahl der in München an Grippe Erkrankten wird nach den „M. N. N." auf 20 bis 30 000 geschätzt. Fünfzehn Schulen sind ganz geschlossen. Die Zahl der geschlossenen Einzelklassen beträgt weit über 100. — In Berlin sind 30 Schulen geschlossen; von 9000 Angestellten der Großen Straßenbahn sind 1050 krank gemeldet.

In fast allen größeren Städten Badens sind sämtliche Schulen geschlossen; in Mannheim wurden Theater-, Konzert- und Kinovorstellungen, Versammlungen usw. untersagt.

— **Der Tauschhandel** zwischen Stadt und Land blüht bei uns, wie er nur je einmal in den afrikanischen Negerländern betrieben wurde. Namentlich ist das Erdöl auf dem Lande ein sehr begehrter Gegenstand, wo man keine elektrische Beleuchtungsanlage hat. Die Tage werden immer kürzer, der Bauer soll ausdreschen und sonstige dringende Ablieferungsarbeiten besorgen, aber er hat kein Licht dazu. Die Behörden haben den Fehler gemacht, daß sie die Leuchtmittel auf dem Lande zu spät und zu spärlich verteilen, da muß dann eben der Landmann sehen, wie er zu seinem unumgänglich nötigen Bedarf kommt. Und wer ihm dazu helfen kann, den sieht er gerne bei sich.

— **Kalkreichere Nahrungsmittel als Vorbeugungsmittel gegen die Grippe.** Von sachverständiger Seite wurde schon vor einiger Zeit darauf hingewiesen, daß hinsichtlich der Widerstandsfähigkeit gegen Erkrankungen durch die Kalkarmut der Nahrungsmittel Gefahren erwachsen würden. Diese Befürchtungen haben sich vollauf bestätigt. Es wird deshalb vorgeschlagen, diesem Kalkmangel irgendwie abzuhelfen. Am sichersten wird es geschehen, wenn man die Mühlen anweisen würde, dem Mehle 1 Prozent gefällten kohlensauren Kalk oder Schlemmkreide beizumengen.

— **Zulagen zu Verletztenrenten.** Wenn Strafgefangene einen Unfall bei einer Tätigkeit erleiden, bei deren Ausübung freie Arbeiter versichert sein würden, so ist Entschädigung zu leisten. Die Rente wird aber nur bezahlt, wenn der Gefangene wieder frei ist. Verletzten früheren Gefangenen nun, die eine Rente von zwei Dritteln oder mehr der Vollrente beziehen, wird für die Zeit bis zum 31. Dezember 1919 auf Antrag eine monatliche im voraus zahlbare Zulage von 8 Mark zu ihrer Rente gewährt, wenn nicht Tatsachen die Annahme rechtfertigen, daß die Zulage nicht benötigt wird. Der Antrag ist an die Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung zu richten.

— **Papierholz.** Der Bundesrat hat zur Beschaffung von Papierholz für Zeitungsdruckpapier der Reichsstelle für Papierholz bis zum 30. September 1919 eine wesentlich größere Holzmenge als im abgelaufenen Jahr bewilligt.

— **Bewirtschaftung des Besenginsters.** Die Nesselanbaugesellschaft m. b. H. ist ermächtigt worden, das Abernten der Stengel des Besenginsters besorgen zu lassen, die geernteten Pflanzen, welche meldepflichtig sind, zu noch festzusetzenden Höchstpreisen anzukaufen und die Ausschließung den zur Fasergewinnung zugelassenen Betrieben zu übertragen. Uebertretungen der Vorschrift werden bestraft.

— **Warnung!** Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: Ueberall da, wo sich Luftverteidigungsanlagen befinden, ist es verboten, das betr. Gelände und die auf demselben sich befindlichen Bauanlagen zu betreten, Motoren, Winden, Kabel, Spanndrähte, Ballons und Drachen, da mit Lebensgefahr verbunden, zu berühren. Besonders wird davor gewarnt, abgerissene Drachen und Balloneinheiten mit anhängendem Kabel zu berühren, da durch unsachgemäße Behandlung elektrische Entladung hervorgerufen werden, die sofortigen Tod zur Folge haben können. Bei Ballonen sind zur Vermeidung von Explosionen, brennende Zigarren usw. auf mindestens 50 Meter fern zu halten. Bei Auffindung abgerissener Einheiten wird um sofortige telephonische Benachrichtigung der nächsten militärischen Stelle gebeten.

— **Das Morphium.** Das K. württ. Medizinalkollegium weist die Aerzte darauf hin, daß die Verwendung von Morphium und anderer Betäubungsmittel durch Privatpersonen anscheinend im Zunehmen begriffen sei und warnt vor Ueberlassung dieser gefährlichen Gifte an Unbefugte.

— **Die Zeichnungsfrist für die 9. Kriegsanleihe** wird nach einer Berliner Meldung um 14 Tage verlängert werden.

— **Lohnbewegung.** In einer Versammlung von Arbeitern und Arbeiterinnen der Schmuckwarenindustrie in Schw. Gmünd, in der Sekretär Kuhn-Pforzheim (Christl. Metallarbeiterverband) und Bezirksleiter Vorhölzer (Deutscher Metallarbeiterverband) sprachen, wurden folgende Mindeststundenlöhne verlangt: für gelernte Arbeiter über 21 Jahre 1.40 Mk., für männliche Hilfsarbeiter 1.20 Mk., für weibliche 80 Pfg., für Lehrlinge in halbjährlichen Abstufungen bis zu 50 Pfg. Die Forderungen sind zunächst den Arbeitgebern unterbreitet worden. Sollte eine Einigung nicht zustande kommen, dann wird der Schlichtungsausschuß vermittelnd angerufen.

## Witze vom Tage.

„Eechenlob", sagte der sächsische Landwehrmann, um das alte Sprichwort vom Eigenlob wieder aufzuwärmen, „Eechenlob stinkt". „Buchenloob ooch", gab der Kamerad mit der Pfeife zurück. „Nee, nee: Eechenlob ..." „Was brauchst es denn überhaupts in der Pfeiff' raacha?!" tadelte der Bayer.

Für diesmal. Hansels Fleiß in der Schule läßt zu wünschen übrig — Vater steht im Feld und kann nicht nach seinem Jungen sehen. Der Lehrer und der Junge kommen in Kriegszustand. Kriegsgebiet: Hansels Lehrseite. Da weint Hansel eines Tags: „Herr Lehrer, ich S' mir nix, mei Vadder hats Eiserne Kreuz kriegt!" Gut, der Lehrer läßt's für diesmal ungeschehen und unbesehen sein. „Aber 's nächstemal, Hänsele, hilft dir auch der Pour le Merite nix mehr." („Jugend.")

Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst

## Bekanntmachung.

Auf die folgenden am Rathaus angeschlagenen Bekanntmachungen wird hiemit hingewiesen:

1. des Kgl. stellv. Generalkommandos vom 15. Oktober 1918 betr. Höchstpreisverordnung über sog. süddeutsches Seegras (Alpengras),
2. Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungamts über neue Höchstpreise für Kaffee-Ersatzmittel.

Wildbad, den 21. Oktober 1918.

Stadtschultheißenamt: Stv. Bätzner.

**K. Oberamt Neuenbürg.**

## Eichung und Nacheichung der Wein- und Obstweinfässer, sowie der Herbstgefässe.

Fässer in denen Wein und Obstwein (Most) bei faßweisem Verkauf dem Käufer überliefert wird, sind eichpflichtig und nacheichpflichtig. Nicht hieher gehören die sogenannten Lagerfässer, die im Eigentum und Besitz von Personen sind, welche Wein und Obstwein nicht verkaufen. Mit Rücksicht auf die Wirtschaftsabgaben müssen jedoch die zur Beifuhr oder zur Einlage von Getränken dienenden Fässer der Wirte geeicht, aber nicht nachgeeicht sein.

Die Nacheichfrist für die eichpflichtigen Wein- und Obstweinfässer beträgt 3 Jahre. Fässer, die das Jahreszeichen 1914 oder ein vorhergehendes Jahreszeichen haben, müssen also vor ihrer diesjährigen Verwendung nachgeeicht werden.

Herbstgefässe sind eichpflichtig und nacheichpflichtig. Die Nacheichfrist beträgt 2 Jahre, so daß also Herbstgefässe mit dem Jahreszeichen 1915 oder einem vorhergehenden Jahreszeichen vor ihrer diesjährigen Verwendung nachgeeicht werden müssen.

Den 12. Okt. 1918. Regierungsrat Ziegele.

Bekannt gegeben.

Wildbad den 18. Okt. 1918.

Stadtschultheißenamt Stv. Bätzner.

Wildbad.

**Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie**

**Hauptziehung 8. Nov. bis 4. Dez.**

**Achtel-Lose Mk. 25.—, Viertel-Lose Mk. 50.—**
**Halbe-Lose Mk. 100.—, Ganze-Lose Mk. 200.—**

Noch zu haben bei

**Karl Wilhelm Bott,** Wilhelmstraße.

**Düngerkalk**

kann von heute Mittag an am Bahnhof gefaßt werden.

**Karl Schober,** Handelsgärtner.

Breitwieser's Unterbadischer

**Kunst-Most-Ansatz**

mit Süßstoff

gibt ein alkoholfreies Hausgetränk mit ähnlichem Geschmack wie Apfelmost zu haben bei:

**Carl Wilh. Bott.**

## Nachruf.

Am 22. Sept. starb bald nach schwerer Verwundung den Heldentod

**Offizier-Stellvertreter**

**Adolf Klaus**

Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. u. 2. Kl. der Rettungsmedaille, der silb. Verdienstmedaille und der Medaille für 9jährige Dienstzeit.

Am 21. Sept. hatte er freiwillig mit tapferen Grenadieren kurz hintereinander zwei außerordentlich kühne Streifen in die feindliche Waldstellung unternommen und Gefangene eingebracht. Zu unserem Schmerze wurde er hierbei schwer verwundet. Sein Tod ist ein großer Verlust für das Regiment. Ein Soldat von vorbildlicher Tapferkeit, ein bewährter, treuer Grenadier geht mit ihm dahin.

Sein Andenken wird in Ehren fortleben.

**Freiherr v. Gemmingen**

**Oberst u. Kommandeur d. Grend. Regt. Königin Olga Nr. 119.**

Ein guterhaltenes

**Klavier**

wird zu mieten oder kaufen gesucht.

Zu erfragen in der Exped. [173

**Haarnetze**

nur beste Qualität
Hauben- u. Stirnnetz
**Stück Mk. 1.80**
bei
**Chr. Schmidn. Sohn**

## Nachruf

**f. Offizierstellvertreter Adolf Klaus vom Grenadier Regt. Nr. 119.**

In heißer Schlacht, auf blutbedecktem Felde,
Sank hin dein Haupt zur letzten Ruh,
Fürs Vaterland gabst du dein Leben
Schlaf wohl, du wackrer Krieger du!
Warst viel zu jung, starbst viel zu früh
Wer dich gekannt, vergißt dich nie.

Der Tod hat dich uns so rasch entrissen
Viel zu früh, wer hätts gedacht
Und so viele heiße Tränen fließen
Im Schmerz um dich, bei Tag und Nacht.
Ruhe sanft in Feindesland,
Dein Grab schmückt des Heilands Hand.
Dich wecken keine Elterntränen mehr auf,
In dieser Welt,

Nach der Geschwister ernstes Flehen,
Die mit dir teilten Freud und Leid.
Aber nach Gottes Ratschluß war bestimmt:
Ihr sollt ihn nicht mehr Wiedersehen.
Der Feind er hatte gut geschossen,
Sein Geist ging ein zur ewigen Ruh.
Ruhe sanft in Gottes heiligem Frieden,
Bis wir einander Wiedersehen,
Da werden wir nie mehr geschieden;
Denn dort tobt keine heiße Schlacht.
Im Himmel da ist ewiger Frieden.
Ein ewiger Morgen folgt der Nacht.

Ruhe sanft! Auf Wiedersehen!

Gewidmet von seiner Schulkamerädin E. F.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw